

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Pulsnitzer Tageblatt
Postfachkonto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf., Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Föhrer's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 3

Freitag, den 4. Januar 1929

81. Jahrgang

Amstlicher Teil.

Im Monat Januar 1929 werden folgende Steuern fällig:

am 5. djs. Mts.

Hundsteuer — 4. Rechnungs- Vierteljahr 1928. Die Einhebung erfolgt in der üblichen Weise durch unsere Beamten.

Aufwertungssteuer. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung alsbald an unser Steueramt abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

am 15. djs. Mts.

Grundsteuer — 4. Termin 1928
Wasserszins für die Zeit 1. 10. — 31. 12. 1928.

Das Mahnverfahren beginnt am 22. djs. Mts.

Vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab entfallen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich.

Pulsnitz, am 4. Januar 1929.

Der Stadtrat.

Sonnabend, den 5. Januar 1929, vormittags 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten

2 Schreibpulte

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, den 4. Januar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Vertikale und fächliche Angelegenheiten

Pulsnitz. (Turnverein D. T. Turnverein Pulsnitz) Heute noch, da bereits Monate verfloßen sind, lebt die ganze D. T. in der Erinnerung an das 14. Deutsche Turnfest in Köln. In allen Vereinsveranstaltungen spiegelt es sich wieder, man fühlt sich im Herzen immer noch am deutschen Rhein, im heiligen Köln. Auch die nächste große Veranstaltung des hiesigen Turnvereins soll uns an die große Heerfahrt der D. T. im vergangenen Jahre nach dem Rhein erinnern. Schon seit einer Reihe von Jahren kann der Turnverein das Recht für sich in Anspruch nehmen, mit den bestbesuchtesten und immer gelungenen Darbietungen an die Öffentlichkeit getreten zu sein. Mit seinem nächsten Vergnügen will der Turnverein jedoch alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Ein Maskenball „Karneval am Rhein“ soll es werden. Schon heute ist ein erweiterter Arbeitsausschuß an der Arbeit, um Saal und Bühne des Schützenhauses dekorativ ein vollständig anderes Gesicht zu geben. Auch die Hindenburgdielen wird von den Untertanen Prinz Karnevals in Beschlag gelegt. Es soll sogar eine Verbindung zwischen Saal und Diele über den Schützenplatz hergestellt werden. Die Turner haben es immer verstanden, ihre Feste richtig zu feiern, und darum richtete sich alles auf den Maskenball „Karneval am Rhein“ am 9. Februar im Schützenhaus ein.

Pulsnitz. (Hinaus in den Winterwald!) Bist du schon einmal hinein gewandert in die winterliche Pracht des Waldes? Wenn nicht, dann wird dir hoffentlich das jetzige Wetter ein Ansporn sein, einmal die ganze Märchenherrlichkeit des Winters zu erleben. Du bist dann von dem Unglauben befreit, daß es nur im Frühling und Sommer schön und daß der Winter ein mürrischer Gefelle sei. Auch der Winter kann sich geben als guter Freund, der dem, der ihn zu verstehen weiß, manche Feierstunde und manchen künstlerischen Genuß bringt. Denn er ist Künstler durch und durch! Versteht er nicht, die Waldbäume in ungeheure Urwelttiere, in Riesen, Zwerge, Berg- und Waldgeister zu verwandeln, aus dem Wald einen Märchenwald zu machen und die Heimstätten der Waldbörser in Märchenhäuschen zu verwandeln? Hinaus in den Winterwald, der gegenwärtig wunderbare Reize bietet!

(Der Hundertjährige über 1929.) Nach Angabe des Hundertjährigen Kalenders regiert in diesem Jahre der Mond. Man glaubt, daß er ein mehr nasses und kaltes, als trockenes und warmes Jahr bringen werde. Der Frühling wird sehr feucht, doch mitunter auch warm und angenehm sein, der März und Mai werden häufigen Frost bringen. Der Sommer ist bisweilen recht warm und fruchtbar, doch häufig auch rau und unangenehm. Der Herbst wird ebenfalls wenig schönes Wetter haben und der Winter mit vielen Schnee anfangen, dann mit heftigen Regenfällen und mit wechselnder Witterung enden.

(Die letzten Vorstellungen im Zirkus Sarrafani.) Das berühmt gewordene „Programm der Sensationen“ wird am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Januar zum letzten Male im Zirkus Sarrafani gezeigt. Die bisherigen Besucher des Programms bestätigen einmütig, daß noch nie ein zirkus-artistisches Programm in solch glücklicher Zusammenstellung geboten wurde wie im Zirkus Sarrafani. Alle Nummern des reichhaltigen Programms haben bisher stärksten Beifall finden können. Zum Schluß ist es immer wieder Kanonenkönig Seiner, der durch

Ist Deutschland reich?

Die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft — Der Gilbert-Bericht „leichtfertig“ sagt die Welt mit Ausnahme Frankreichs

In einer Wiener Zeitung hat sich der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Duag, der Leiter großer Wirtschaftsverbände und ein anerkannter Wirtschaftsfachverständiger in Deutschland, zu der Frage geäußert: Ist Deutschland reich? Was das Ausland zu sehen glaubt, sei nur ein Trugbild von der Blüte der deutschen Wirtschaft. In Wahrheit sei eine wirtschaftliche Scheinblüte entstanden, über die die Reparationsgläubiger hinwegzusehen geneigt seien, um die Ehre von der deutschen Leistungsfähigkeit bei den bevorstehenden internationalen Finanzverhandlungen mit Erfolg ins Treffen zu führen.

Diese Scheinblüte der Wirtschaft konnte bisher nur durch eine künstliche Blutzufuhr aufrechterhalten werden. Rund 10 Milliarden Dollar strömten aus Amerika in die deutsche Kommunal- und Privatwirtschaft, und die Dawesleistungen konnten bisher nur bezahlt werden, weil Deutschland sich zu hohen Zinsfäßen an Amerika verschuldet habe.

Das Endergebnis dieser riesenhaften Verschuldung sei die schwere Krise der deutschen Landwirtschaft, die gewaltige Passivität der deutschen Handelsbilanz. Viel zu wenig werde die Umwälzung auf dem Weltmarkt beachtet. Wir werden nie wieder den Industrieabfall in der Welt finden wie vor dem Kriege. Das verhindern die fortschreitende Industrialisierung der früheren Kolonialländer. Darunter leide auch die englische Wirtschaft, und selbst das reiche und mächtige England könne nicht jährlich 2,5 Milliarden Mark Reparationen bezahlen.

In Amerika gäbe es über 300 000 Haushalte mit mindestens 10 000 Dollar Einkommen, während die 300 000 größten deutschen Einkommen nur 2000 Dollar betrügen. Mehr als 83 Prozent der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten seien steuerfrei — bei uns hätten wir mehr als 17 Millionen Steuerpflichtige. In Amerika zahle nur der Wohlhabende Steuern, bei uns auch der Arbeiter mit einem Einkommen von unter 400 Dollar (1700 Mark im Jahr). In Amerika stehe die Lebenshaltung der unteren Schichten höher als die des qualifizierten deutschen Arbeiters, die wirtschaftliche Kraft des deutschen Mittelstandes aber sei völlig zerstört.

Noch ärmer als an Einkommen sei Deutschland an Kapitalbesitz. Wir hätten keine Kolonien und Tochterländer wie England, die die englische Ware bevorzugen. Unser einziger Reichtum seien Menschen, und diese könnten wir nicht ernähren. Wie werde das Ernährungsproblem in etwa 20 Jahren gelöst werden können, wenn die Bevölkerungszahl in Deutschland weiter erheblich ansteige? Innerhalb der Raumgestaltung, die der Versailler Vertrag gegeben habe, könne in den nächsten Jahren deshalb eine Konsolidierung der deutschen Wirtschaft nicht erfolgen, und damit die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht gehoben werden. Wenn wir für die Weltwirtschaft liefern sollen, so sei die Voraussetzung, daß wir uns auf eigenem Boden bei der ohnedies findenden Volkskraft ernähren könnten. Unsere Agrarbasis, die im Osten Deutschlands liegt, sei aber durch den Versailler Vertrag zerstört und zerschlagen.

Das Trugbild von dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft

werde schwinden, wenn wir eine neue große Kapitalschuld unterschreiben müßten. Schon heute notieren hochverzinsliche Schuldverschreibungen unter Pari. 12 Milliarden sind wir dem Ausland bereits schuldig. Kommen neue weitere Milliarden hinzu, dann wäre Deutschlands Kredit restlos vernichtet.

„Das schönste Neujahrsgeßent an Frankreich.“

Die bedeutende Pariser Zeitung „Temps“ schreibt zum Gilbert-Bericht: Eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen würde jeder Vernunft hohnsprechen und dem elementarsten Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen, da durch eine Schwächung der deutschen Wirtschaft die Nationen, die während des Weltkrieges die größten Opfer (Deutschland etwa nicht?) gebracht hätten, neue Lasten übernehmen müßten, während das am Weltkriege „schuldige“ Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfahren würde. (Mit der Kriegsschuldfrage fällt der Versailler Vertrag. Es wäre daher gut gewesen, wenn von Seiten der Reichsregierung schon längst die Klage von der Schuld Deutschlands am Weltkriege vor aller Welt als solche dargestellt worden wäre. Die Red.)

Eine andere Pariser Zeitung nennt den Bericht das schönste Neujahrsgeßent, das den Alliierten und Frankreich gemacht worden wäre. In der Londoner „Morning Post“ wird geschrieben: „Ohne die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Frankreich oder Deutschland schlechter zu machen, als sie ist, können wir doch sagen, daß der Ausdruck „Wohlfahrt“ (im Dawesbericht) vielleicht etwas leichtfertig angewandt werde. Die Tatsache bleibe bestehen, daß ungefähr bis zum letzten Monat die deutsche Handelsbilanz stets passiv gewesen sei, und die Besserung des deutschen Wechselkurses sei, wenn nicht völlig, so doch in der Hauptsache, mit ständigen neuen Anleihen im Auslande zur Begleichung der täglichen Verpflichtungen verbunden gewesen.

Deutschland einig in Ablehnung des Gilbert-Berichtes.

Die gesamte deutsche Presse ohne Unterschied der Partei ist sich einig darüber, daß der Parker-Gilbert-Bericht der wirklichen Wirtschaftslage Deutschlands nicht entspricht. Der „Berliner Börsen-Courier“ wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ mißbilligen den Optimismus Parker Gilberts hinsichtlich der deutschen Wirtschaftslage. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt: Den Bericht des Reparationsagenten könne man überschreiben: Von den Segnungen der Reparationszahlungen für das deutsche Volk. Die deutschen Arbeiter wissen sicher besser als Herr Parker Gilbert, daß das Deutschland von 1928/29 nicht die beste der Welten ist, sie sind weit entfernt davon, ihre Lage optimistisch zu beurteilen. Die Arbeiterschaft wehrt sich gegen eine Herabdrückung auf ein Niveau, auf dem von kultureller Existenz nicht mehr die Rede sein könne. Für sie liege die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit da, wo unter dem Druck der Reparationsverpflichtungen sowohl alle Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterklasse wie die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft unmöglich wird.

Das maßgebliche Berliner Zentrumsblatt „Germania“ erklärt: Troß des Gilbert-Berichtes wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß einmal die Einsicht in die Notwendigkeiten der Weltwirtschaft über politische Engstirnigkeit und Engherzigkeit siegen wird. Die nationale „Deutsche Tageszeitung“ kritisiert: Der Optimismus Parker Gilberts sei nur geeignet, den Pessimismus, den man vom deutschen Standpunkt aus der Arbeit der Sachverständigen gegenüber hegen müsse, zu vertiefen und zu vertiefen. Für die deutschen Interessen stehe daher auf der Sachverständigenkonferenz kaum etwas zu hoffen, desto mehr zu befürchten. Und die „Deutsche Zeitung“: Wenn die Schwächung Deutschlands das Ziel des Dawesplanes gewesen sei, so passe eine derartige Behandlung der Dawesfrage (wie in dem kurzfristigen Gilbert-Bericht) ausgezeichnet in seinen Rahmen.



den Schuß aus der Kanone die Gemüter aufs höchste erregt. Die Freunde erstklassiger Liederessuren werden zweifellos hochbefriedigt das Zirkusgebäude verlassen. Für die Bachmusik sorgt das urkomische Stradi-Trio. In den beiden letzten Tagen (5. und 6. Januar) finden zwei Vorstellungen, um 3 und 7 1/2 Uhr, statt. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen von 2.— aufwärts halbe Preise.

(Entscheidung über Mietbeschwerden.) Das sächsische Justiz- und das Arbeitsministerium haben, wie aus Dresden gemeldet wird, dem § 14 Satz 1 der Ersten Ausführungsverordnung zum Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter mit Wirkung vom 1. Januar folgende Fassung gegeben: Ueber die Beschwerde gegen Entscheidungen des Mieteinigungsamtes entscheidet die Zivilbeschwerdekammer des Landgerichts unter Zuziehung von je einem Vermieter und Mieter als Beisitzer.

(Aufstellungsvorschriften bei Lokomobilen.) Bei Aufstellung von Lokomobilen ist eine bestimmte Entfernung von Gebäuden innezuhalten. Für die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der Maschinen ist der Eigentümer verantwortlich, für die Beobachtung der zum Schutze der Allgemeinheit erlassenen Vorschriften über die Aufstellung und den Betrieb hat dagegen neben dem von dem Betriebsunternehmer bestellten Wächter derjenige zu sorgen, in dessen Dienst die Maschine tätig wird, also der Betriebsunternehmer. Als solcher ist der Landwirt anzusehen, dem der Eigentümer die Maschine z. B. zum Ausdreschen des Getreides überläßt. (R. G. I. Straff. 30. 3. 28; I S. 76/281.)

(Die Gebühren bei den Arbeitsgerichten.) Anscheinend ist den für die Erteilung von Armutszugnissen zuständigen Behörden vielfach nicht bekannt, daß die Gebührensätze des Verfahrens vor den Arbeitsgerichten erster Instanz erheblich niedriger als die für den ordentlichen Prozeß geltenden Sätze sind. Es wird ferner nur eine einmalige Gebühr in diesem Verfahren erhoben. Diese beträgt bei einem Werte des Streitgegenstandes von 20 RM 1 RM, von 60 RM 2 RM, von 100 RM 3 RM und steigt bei je 100 RM um je 3 RM bis zum Werte des Streitgegenstandes von 1200 RM. Anwaltsgebühren können einer Partei im arbeitsgerichtlichen Verfahren erster Instanz nicht erwachsen, da Rechtsanwälte als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände vor dem Arbeitsgericht nicht zugelassen sind. In der zweiten und dritten Instanz gelten für Gerichtskosten und Anwaltsgebühren die gleichen Gebührensätze wie für das sonstige Zivilprozeßverfahren.

(Konkurse im Jahre 1928.) Die Jahresziffer der Zahlungseinstellungen, die jetzt vorliegt, zeigt mit 8290 Konkursen und 3341 Vergleichsverfahren ein äußerst starkes Ansteigen gegenüber dem Vorjahre (5809 bzw. 1501). Auf das letzte Quartal entfallen davon nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ 2051 (i. V. 1683) Konkurse und 533 (382) Vergleichsverfahren, auf den Dezember allein 659 (i. V. 640) Konkurse und 276 (185) Vergleichsverfahren.

Pulsniß M. S. (Der nächste Mütterabend) wird am 10. Januar (Donnerstag), abends 8 Uhr in Schumanns Restaurant gehalten. Bitte kinderlos mitbringen.

Dhorn. (Die Altenvereinigung) für das Oberdorf findet diesmal Montag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr bei Frau Eveline Hammer statt.

Großnaundorf. (Milchkontrollverein.) Am 3. Januar ist am hiesigen Orte ein Milchkontrollverein zur Erreichung einer höchstmöglichen rationalen Milchwirtschaft bei Anwendung planmäßiger Futterverwendung errichtet worden. Dieser Verein verspricht von vornherein schon durch sein kulturförderndes Programm auf dem Gebiete der Viehwirtschaft eine überaus segensreiche Einrichtung zu werden, da dadurch die nimmehr eingeführte Stall- und Milchkontrolle bei den dem Verein beigetretenen Mitgliedern jedes Milchgebende Tier genau beobachtet wird hinsichtlich des Fettgehaltes und der Menge der Milch, sowie der hierzu verabreichten Futtermengen. Der hierzu angestellte Kontrollbeamte ist gern bereit, noch weitere Tierhaltungen in den Bereich seiner Kontrolle zu ziehen, um auf diese Weise zum Segen und Fortschritt der aufstrebenden Landwirtschaft wirken zu können. Anmeldungen zum Beitritt in den Verein wolle man bei Herrn Lehngutsbesitzer Münch, hier, bewirken.

Ramenj. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a. Rosenkohl 60 und 70, Grünkohl 30, Blumenkohl 40—100, Spinat 30—40, Sellerie 35, Rotkraut 20, Weißkraut 15, Möhren 20, Zwiebeln 20, Tomaten (ausländische) 90, Wein 100, Äpfel 20—40, Walnüsse 70—80, Hafelnüsse 80 und 90 Pfg. das Pfund, schwarze Kettiche 10—15 Pfg. das Stück, Endivien 15 und 20, Kohlrabi 10 und 15 Pfg. das Stück, Rabieschen Bündel 10 Pfg.

Baugen. (Zeitungsverleger Paul Star.) Der Mitinhaber des „Baugener Tageblattes“, Paul Star, ist am Neujahrstage unerwartet im 64. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen, nachdem ihm am 12. Oktober v. J. seine 63jährige Gattin im Tod vorangegangen war. Er hat nahezu 13 Jahre im Verlagshaus Gebrüder Müller an verantwortungsvoller Stelle gestanden und seine vielseitigen Kräfte dem Zeitungswesen gewidmet.

Großschönau. (Einbruch in eine Bergwirtschaft.) Auf dem Breitenberge bei Großschönau wurde nachts in die Bergwirtschaft eingebrochen. Die Diebe zerschmetterten alles und nahmen mit, was sie tragen konnten. Die Verbrecher konnten ungehindert arbeiten, da der Wirtschaftsbetrieb im Winter ruht.

Weißten. (Ein 68jähriger Betrüger.) Wegen Unterschlagung von 7000 Mark wurde vor dem Eingang eines Dresdener Hotels ein 68jähriger Kaufmann aus Weißten festgenommen. Er war mit dem zur Beschaffung einer Hypothek erhaltenen Gelde flüchtig geworden. Durch seine Festnahme konnten 5000 Mark wiedererlangt werden.

Johanneorgenstadt. (Die Weihe der neuen Sprungchanze.) Am 6. Januar findet die Weihe der Hans-Heinz-Chanze, der größten Sprungchanze Deutschlands, statt. Die Weihefeier beginnt am Sonnabend mit einem Fackelzug der Mitglieder des Wintersportvereins Johanneorgenstadt. Abends findet Festlommers im Rathausaal statt. Am 6. Januar, vormittags 10 Uhr, nimmt der sportliche Teil des Festes seinen Anfang. Nachmittags 1 Uhr beginnt das Springen an der Chanze.

Penig. (Mit dem Säugling auf die Straße gesetzt.) Kürzlich betrat hier ein junges, außerordentlich dürrig gekleidetes Ehepaar die Polizeiwache. In dem Arm der Frau lag ein in Windeln gewickelter, erst einige Tage alter Säugling. Das Ehepaar mit dem Kinde war von den Eltern, bei denen es zur Untermiete wohnte, auf die Straße gesetzt worden. Der Polizei war es möglich, die Wohnungslosen wieder unterzubringen.

Waldheim. (Todesfall.) In Waldheim starb der Fabrikbesitzer Franz Prinz, Inhaber der Zigarrenfabrik Gustav Liebe. Der Verstorbene war Stadtverordneter und Vorsitzender des Bezirks Waldheim des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Fünf Jahre Kabinett Heldt.

Zum 4. Januar.

Mitte Januar nimmt der sächsische Volksbildungsminister Dr. Kaiser seinen Abschied, nachdem er fünf Jahre hindurch sein Amt innegehabt hat. Er gehört mit zu den Männern, die das Kabinett des am 4. Januar 1924 vom Landtag zum Ministerpräsidenten gewählten damaligen Finanzministers und sozialdemokratischen Abgeordneten Heldt bildeten. Auf den 4. Januar 1924 kann man daher die Geburtsstunde des Kabinetts Heldt legen, wenn es sich in den Folgejahren auch mehrere Umwandlungen gefallen lassen mußte. So schied im Januar 1926 der Finanzminister Dr. Reinhold aus, dessen Nachfolger Dr. Dehne wurde. Die größte Änderung kam dann im Januar 1927 nach den Neuwahlen: Dr. Dehne wurde Innenminister, der altsozialistische Innenminister Max Müller und der altsozialistische Wirtschaftsminister Hermann Müller schieden aus und neu traten ein Abg. Weber (Wirtschaftspartei) als Finanzminister und Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) als Wirtschaftsminister. Einige Monate darauf übernahm Dr. Aplet das Amt Dr. Dehnes. Schließlich die letzte Umbildung vom Juli 1927: Ausscheiden des Justizministers Dr. Büniger (Dp.) und des Wirtschaftsministers Dr. Wilhelm und ihr Ersatz durch Dr. von Fumetti (Aufwertung u. Volksrecht) und Dr. Krug von Nidda und v. Faltenstein (Dm.). Die Leitung in der Person Heldts blieb aber immer dieselbe, auch die Unterstützung der Parteien — ob offiziell, ob stillschweigend, war nicht ausschlaggebend — war die gleiche, und deshalb muß man jetzt wohl vom fünfjährigen Jubiläum des Kabinetts sprechen.

Man kann nicht behaupten, daß dieser Jubiläumstag in eine Zeit allgemeiner Zufriedenheit fällt. Sozialdemokraten und Kommunisten glauben, daß infolge der Wahlrechtsklage vor dem Staatsgerichtshof bald die letzte Stunde des Landtages geschlagen habe, dazu kommt innerhalb der Koalitionsparteien selbst der Streit um die Nachfolge Dr. Kaisers, und andere kleinere Mißstimmigkeiten lassen gleichfalls keine rechte Freude aufkommen. Man darf freilich einigermaßen sicher sein, daß alle diese Dinge nicht zum vorzeitigen Ende des Landtages und damit der Regierung führen werden, darüber aber, was nach dem normalen Schluß dieses Landtages, nach dem Herbst 1930, kommen wird, wagt niemand zu prophezeien. Trotzdem aber soll man in diesen Tagen anerkennen, daß die vergangenen fünf Jahre sehr viel Gutes gehabt haben, und daß man dem Kabinett Heldt, alles in allem genommen, doch ein geschichtliches Verdienst zusprechen muß.

Schon daß das Kabinett überhaupt zustande kam, war eine Tat. Daß sich Heldt und mit ihm die Sozialdemokraten Elsner und Max und Hermann Müller mit den Demokraten und vor allem mit der Deutschen Volkspartei zu einer Regierung zusammensetzten, bildete den Anlaß zur Spaltung der Partei, der dann 1926 zur Gründung der Missozialdemokratischen Partei führte. Von Anfang an waren einflussreiche Teile der sozialdemokratischen Fraktion gegen diese Koalition. Die hierin liegenden Kämpfe haben die Arbeit der Regierung nicht leicht gemacht; diese Aufgabe und die andere, daß in der Koalition selbst eine Fülle grundverschiedener Anschauungen lebendig ist, macht es erklärlich, daß keine besonders auffallende Leistung in den fünf Jahren zu verzeichnen ist. Aber denkt man nach, dann erkennt man auch, wie das gesamte öffentliche Leben Sachsens von Zerrissenheit und Unruhe zu Stetigkeit, Ordnung, Beruflichkeit gekommen ist. Und das ist schließlich Verdienst genug.

Es ist leicht, über die „Notgemeinschaft“ der Regierung zu spotten. Schwerer dagegen, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Weil es einfach keine bessere Lösung gibt, ist das Kabinett Heldt bisher zusammengeblieben und wird auch weiter zusammenbleiben, und es verrichtet damit eine ähnliche Arbeit wie die, die das Brechen der Deiche vor den sinnlos wütenden Wasserfluten verhindern. Auch jene Leute haben kaum Zeit, neue große Bauten über die Tagesnotwendigkeiten hinaus aufzuführen.

Grippeepidemie im Löbauer Bezirk.

Im Löbauer Bezirk herrscht gegenwärtig die Grippe. Besonders sind die Orte Kunewalde und Taubenheim an der Spree heimgegriffen. In manchen Häusern liegen drei bis vier Familienmitglieder krank danieder. In Taubenheim sind nur wenige Familien von der Epidemie verschont geblieben. In Kunewalde sind einige Todesfälle zu verzeichnen, da die Krankheit dort mit ziemlich heftigen Symptomen auftritt.

Ein Rabentöter und Amseljäger vor Gericht.

Vor einiger Zeit hatte ein Herrschaftsgärtner in einem Grundstück auf Welker Hirsch zahlreiche Raben weggefassen und getötet. Der Gärtner erklärte, er habe die Tiere deshalb im Grundstück weggefassen, weil sie den Sing-

vögeln nachstellten. Jener Gärtner mußte sich wegen Vergehens nach dem Vogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Nach der erhobenen Anklage wurde er beschuldigt, mit einer Jagdwaffe ohne behördliche Genehmigung 12 Amseln und ein Klüschchen weggeschossen und Vogelnester zerstört sowie die darin vorgefundenen Vögel getötet zu haben. Der Angeklagte war geständig. Im Auftrage seiner Dienstherrin habe er eines Nachmittags einen Raubbogel geschossen und zu spät gesehen, mit der Tötung eines Klüschchens einen Fehlgriß getan zu haben. Die Amseln habe er geschossen, weil sie die Erdbeeren wegtrafen. Der Angeklagte bestritt aber, Vogelnester zerstört und die darin befindliche Brut getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Übertretung nach § 4 des Vogelschutzgesetzes zu 30 Reichsmark Geldstrafe, erlaubte aber betreffs der ihm zur Last gelegten Zerstörung der Vogelnester auf Freisprechung. Das benutzte Jagdgewehr wird eingezogen.

Messerstecherei und Schlägerei.

Eine Eisernachtszene mit folgenschwerem Ausgang spielte sich in Waldenburg (Sachsen) ab. In der Tanzdiele einer Gastwirtschaft in Altwaldenburg kam es zu einem Streit zwischen dem verheirateten Arbeiter Lange und einem Chauffeur, in dessen Verlauf der eifersüchtige Lange auf seinen Gegner mit einem Messer einstach und ihn schwer verletzte. U. a. wurde dem Verletzten ein Auge ausgefressen.

In Sachwitz bei Greiz ist es zu einer schweren Schlägerei gekommen, und zwar zwischen Einwohnern aus Elsterberg und Greiz. Die Polizei mußte zur Hilfe herbeigeholt werden. Es wurden 13 der Übeltäter ermittelt. Einer der in der Schlägerei am schlimmsten Zugerichteten mußte ins Greizer Landeskrankenhaus eingeliefert werden.

Die Finanzgebarung der Landkreise Wegebaukosten

Im Landkreishause in Berlin tagten die Vorkände des Preussischen und Teusschen Landkreislages. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Finanzlage der Gemeinden und Gemeindevverbände. Erfreulicherweise kommt auch in parlamentarischen Kreisen die Ansicht zum Durchbruch, daß der Verkehr zwischen Stadt und Land Änderungen bedürftig ist. Die Neuregelung der Wegelasten ist eine dringende Notwendigkeit, wenn die Leistungsfähigkeit des flachen Landes auf diesem Gebiete erhalten werden soll.

Außerdem beschäftigten sich die Vorkände mit den gegen die Ausgabenwirtschaft der Gemeinden in der Dessenlichkeit erhobenen Vorwürfen. Es wurde dabei folgende Resolution gefaßt:

„Der Deutsche und der Preussische Landkreistag stellen fest, daß die immer wieder in der Dessenlichkeit aufgestellte Behauptung über die aufwendige Ausgabenwirtschaft der „Gemeinden“ jedenfalls auf die Landkreise nicht zutrifft. Von einer ungelunden Verschulbung kann bei den Landkreisen keine Rede sein. Wie die Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik zeigen, haben die Landkreise in Würdigung der Notlage der Wirtschaft die Erfüllung freiwilliger Aufgaben auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt. Aber schon die Durchführung der ihnen gesetzlich obliegenden Aufgaben — insbesondere Wohlfahrtspflege und Landstrassenbau — fordern Beträge, die die Grenze der Leistungsfähigkeit der Kreise erreichen. Die Ausgaben für nicht gesetzlich festgelegte Aufgaben spielen daneben nur eine untergeordnete Rolle. Im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft und einer von der Dessenlichkeit geforderten sparsamen Wirtschaftsführung muß aber verlangt werden, daß auch die Gesetzgeber der wirtschaftlichen Lage Rechnung tragen und bei der Ueberweisung neuer Aufgaben an die Gemeinden und Gemeindeverbände die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen.“

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts für die Werindustrie.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat Donnerstag den am 21. Dezember gefällten Schiedspruch für die Werindustrie für verbindlich erklärt.

Deutsches Bravourstück in Kabul

Berlin, 4. Januar. Wie der „Totalanzeiger“ aus London meldet, wird ein Bericht aus Kabul über die Tapferkeit zweier Deutscher veröffentlicht, die sich während der Belagerung Kabuls zur britischen Gefandtschaft durchschlugen, um festzustellen, ob dort Hilfe notwendig sei. Die verschiedenen fremden diplomatischen Vertretungen in Kabul waren mehrere Tage ohne Nachricht über das Schicksal der britischen Gefandtschaft, die fünf Kilometer außerhalb Kabuls in den Bergen liegt. Zwei junge Mitglieder der deutschen Gefandtschaft erboten sich, bis zur britischen Gefandtschaft vorzubringen. Sie nahmen die deutsche Fahne mit und, auf allen Bieren kriechend, gelangten sie unter ständiger Lebensgefahr durch die Feindzone. Im Gefandtschaftsgebäude war aber niemand verletzt außer einer Amerikanerin. Die Lage war aber so ernst, daß der britische Geschäftsträger die Beiden bewog, vorläufig den Rückweg nicht anzutreten. Inzwischen kamen die englischen Militärtruppen an und brachten einen Lebensmittelvorrat, der im Notfall sechs Monate ausgereicht hätte.

Zuspitzung des Saarkonflikts.

Die Bergarbeiter drohen die Förderung. Die Lage im Saarbergbau hat sich nach einer Mitteilung des Deutschen Bergarbeiterverbandes neuerlich verschärft. In zahlreichen Belegschaftsversammlungen hat die Saarbergarbeiterchaft, von deren 60 000 Mann zählenden Gesamtbelegschaft über 50 000 organisiert sind, beschlossen, als Gegenmaßnahme gegen das Lohnkittat der französischen Grubenverwaltung, für deren einseitige Lohnpolitik offenbar separatistische Motive maßgebend sind, der Parole der Bergarbeiterverbände, keine Bedingungen auf der von der „Administration“ festgesetzten Grundlagede abzuschließen, Folge zu leisten. In Gewerkschaftskreisen rechnet man mit der reslofen Durchführung dieses Beschlusses, wodurch eine nicht unerhebliche Drosselung der Förderung bewirkt würde.

Parker Gilbert über seinen Bericht

New York, 3. Januar. Im weiteren Verlaufe seiner Besprechung mit der Presse wurde der Reparationsagent Parker Gilbert darauf aufmerksam gemacht, daß er in seinem Bericht doch offenbar die Frage der deutschen Auslandsanleihen nicht genügend berücksichtigt habe. Deutschland habe seine Reparationszahlungen doch nur leisten können, weil es Auslandsanleihen habe aufnehmen können. Gilbert wies dieser Frage aus und tat äußerst überrascht. Er erklärte, er habe die Frage der Auslandsanleihen in seinem Bericht berührt, soweit sie das seiner Ansicht nach korrekt gewesen sei. Auf weitere Fragen erklärte er, daß offenbar in Deutschland der volle Bericht noch nicht erhältlich sei. Wenn dies der Fall sein werde, so werde Deutschland erkennen,

daß er alles erwähnt habe. Der Reparationsagent meinte weiter, daß offenbar gerade seine objektive Stellungnahme der Grund sei, warum sein Bericht nicht richtig gewürdigt worden sei. Sein Bericht enthalte im übrigen weder Theorie noch Prophezeiungen.

„Angewöhnlich schwere Wirtschaftskrise in Deutschland.“

Das Urteil eines amerikanischen Wirtschaftsjahrmannes.

New York. Bezeichnenderweise veröffentlicht nur die deutschsprachige Presse den Bericht des Handelsattachés bei der amerikanischen Botschaft in Berlin, Gayette Allport, an das amerikanische Handelsdepartement, in dem festgestellt wird, daß Deutschland unter einer ungewöhnlich schweren Wirtschaftskrise leide, die Deutschland diesmal besonders empfindlich treffe, empfindlicher als vor Jahresfrist.

Der Bericht geht dann auf die bekannten Gründe dieser Krise ein, wie die Ausperrung in der Eisenindustrie usw. Die Reichsbank habe es bisher vermieden, den Diskontsatz herabzusetzen, da sie davon eine Zurückziehung des auf Grund kurzfristiger Darlehen ins Land gekommenen ausländischen Geldes befürchte, wodurch die deutsche Währung ungünstig beeinflusst werden müßte, zumal

die passive Handelsbilanz und die vorjährigen Reparationszahlungen diesmal nicht durch langfristige Auslandsanleihen ausgeglichen

seien. — Die amerikanische Zeitung „New York World“ weist in einer Besprechung des Reparationsberichts darauf hin, daß dieser Bericht nur die Zeit bis 31. August 1928 bedeute. Die Berichterstattung Gilberts beziehe sich mithin auf einen Zeitabschnitt, in dem die Zahlungen um 30 v. H. niedriger seien als die gegenwärtigen Höchstzahlungen. Es sei die Frage, ob Deutschland in guten und schlechten Zeiten ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten die Höchstzahlungen werde leisten können. Es könnten dadurch nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Gläubigerstaaten unglückliche Ergebnisse entstehen. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen sei bisher durch riesige Auslandsanleihen unterstützt worden. Der Dawesplan mache erst jetzt die richtige Probe durch. Die weiteren Berichte der New-Yorker Presse unterstreichen einmütig die deutsche Kritik des Gilbert-Berichts sowie die glänzende Aufnahme, die der Bericht in Paris gefunden hat. „New York Times“ erklären, Parker Gilbert würde, wenn er heute in Paris anwesend wäre, bemerken können, daß er eine Art Nationalheld sei.

Amanullah macht seine Reformen rückgängig.

London. Nach den letzten Meldungen aus Kabul scheint Amanullah seine augenblicklichen Erfolge zu benutzen, um sich der öffentlichen Meinung zu verschern. Unter anderem hat er die Schließung der Mädchenschulen angeordnet und Freitag für den alljährlichen Feiertag an Stelle des Sonntags wieder hergestellt. Somit ist eine Reihe von übereilten Reformmaßnahmen wieder rückgängig gemacht.

Die Lage in Kabul ist völlig gefestigt. Neue Verstärkungen sind aus Kandahar eingetroffen. Bei Djelalabad werden die Verhandlungen zwischen Achmed Dschan, dem ehemaligen Gouverneur von Kabul, und den aufständischen Schinwaris fortgesetzt. Die Friedensbedingungen sind noch nicht bekannt, doch scheint es, daß die östlichen Stämme vor allen Dingen der Königin gegenüber feindlich eingestellt sind. Sie verlangen Wiederherstellung des Einflusses der Mullahs in der Regierung und Wiedereinführung des Schleiers.

Vorsicht — die Grippe geht um!

In vielen Orten des Reiches ist in den letzten Tagen eine starke Häufung fieberhafter Erkältungskrankheiten aufgetreten, die man gemeinhin mit dem Namen „Grippe“ zu bezeichnen pflegt. Ob alle diese Erkrankungen im strengen wissenschaftlichen Sinne den Namen Grippe verdienen, muß dahingestellt bleiben. Sie sind aber sämtlich gekennzeichnet durch das plötzliche Einsetzen von Schnupfen, Husten, mehr oder minder hohem Fieber, Gliederschmerzen usw. Wenn auch die große Mehrzahl der bisherigen Erkrankungen anscheinend leichter Natur ist, so läßt sich doch von einer solchen grippeartigen Erkrankung nur in den seltensten Fällen voraussagen, welchen Verlauf sie nehmen wird. Gerade die Grippe aber ist ausgezeichnet durch die Neigung zu Rückfällen, die oft schwerer sind als die Erstkrankung, und durch eine Reihe von Nachkrankheiten.

Sieher gehören Gierhöhlenkatarre, die Mittelohrentzündung, Herzerkrankungen und Nierenleiden.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß ruhende oder bisher nicht in die Erscheinung getretene tuberkulöse Lungenstippenkrankungen nicht selten durch die Grippe von neuem erwacht werden oder überhaupt erstmals in Erscheinung treten. Daher ist es notwendig, jeder, insbesondere mit Temperaturerhöhung einhergehenden grippeartigen Erkrankung die notwendige Beachtung zu schenken und vor allem so rasch wie möglich einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Behandlung des Kranken wird naturgemäß ausschließlich der Arzt zu leiten haben, gegen die

Weiterverbreitung der Krankheit

aber kann der Einzelne sich und seine Umgebung wirksam schützen durch Beachtung der wichtigsten Grundregeln der vorbeugenden Gesundheitspflege: Vor allem vermeide man allzu nahe Berührung mit dem Kranken und Sorge dafür, daß er beim Husten und Niesen das Gesicht abwendet oder ein Taschentuch vor den Mund hält. Ganz besonders wichtig ist diese Maßnahme überall da, wo eine größere Anzahl von scheinbar gesunden oder leicht kranken Menschen sich zusammenfindet, z. B. in den öffentlichen Verkehrsmitteln, in Theatern und Kinos usw. Häufiges Händewaschen, zumal nach irgendwelcher Berührung mit dem Kranken oder den von ihm benutzten Gegenständen, wird weiterhin geeignet sein, der Weiterverbreitung der Krankheit wirksam zu begegnen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Krankenhäuser für diejenigen Kranken reserviert bleiben müssen, die einer Krankenhauspflege nach Ansicht des Arztes bedürfen. Darum hüte man sich, die Aufnahme ins Krankenhaus beim Arzte durchsetzen zu wollen, wenn dieser sie nicht für unbedingt erforderlich hält.

Starke Schneefälle in Mittel- und Südeuropa.

Seit 30 Jahren kein solcher Schneereichtum in Italien.

Wien. In Mittel- und Südeuropa hält nun schon seit Neujahr der Schneefall weiter an. Im Laufe des Mittwoch und Donnerstag machte sich der Schneefall im Bahnverkehr recht unangenehm bemerkbar. Besonders ist überall auf den Bahnhöfen der Rangierdienst empfindlich gestört.

In Wien, woselbst der Schnee 30 Zentimeter hoch liegt, zogen sich nicht weniger als 17 Personen bei Straßenunfällen Knochenbrüche zu. In Ungarn hat der Schnee eine Höhe von 60 Zentimeter erreicht.

Rom. Infolge des Schneesturms und Regens in Ober- und Mittelitalien hat der Tiber einen Wasserstand von über 13 Meter Niveauhöhe erreicht. Auch der Arno droht bei anhaltendem Regen über die Ufer zu treten. In den römischen Bergen sind so schwere Schneefälle niedergegangen, daß vereinzelte Wölfe sich in den Tälern zeigen. In der Provinz von Pisa entwurzelte der Sturm mächtige Bäume, und in den Straßen von Livorno häuften sich der Hagel zu einer zwölf Zentimeter hohen Schicht an. Man erinnert sich seit 30 Jahren nicht mehr an einen solch schneereichen Winter.

Paris. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs werden starke Schneefälle gemeldet, die in den Pyrenäen zu einer 50 Zentimeter dicken Schneedecke geführt haben. Während in Paris klares Frostwetter herrscht, wird die Küste seit drei Tagen von schweren Unwettern heimgesucht, die schon zahlreiche Schiffsunfälle verursacht haben.

Zurchtbare Springflutkatastrophe.

Sofio. Die Nordwestküste von Japan wurde am Mittwoch von einem Orkan und einer dadurch hervorgerufenen Springflut heimgesucht. In den Küstenstädten des Bezirkes Kitagata wurden Hunderte von Häusern zerstört und fortgeschwemmt. 56 Personen kamen ums Leben, viele sind verletzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen.

Die Springflutopfer in Japan auf 92 gestiegen

Der japanische Funkdienst meldet weitere Einzelheiten: Danach ist die Zahl der Menschenopfer auf 92 gestiegen. Unter dem Sturm haben besonders Fuschiki und Tsuruga gelitten. Ein Ausflüglerschiff mit Schülern an Bord wird in Tsuruga vermißt. Zwei chinesische Dschunken mit 60 Russen kenterten im Sturm und gingen unter. Der Sturm hat bereits die chinesische Küste erreicht.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Dresden, 2. Jan. Lino Battiera, der bekanntlich für die Hälfte der Spielzeit nach Berlin verpflichtet ist, hat sich wieder eingestellt, um einige Wochen hier aufzutreten. Wie immer besitzt sein Tenor durch den Glanz und das mühelose Ansprechen der Höhe, auch singt er mit jedem Jahre künstlerischer und sein Spiel gewinnt immer mehr an Reife und Lebendigkeit. Angesichts dieser Fortschritte wäre es wohl an der Zeit, daß er endlich einmal eine große Wagnerpartie sich zu eigen mache, nachdem er bisher nur die Episode des Erik im Holländer gesungen hat. Ich bin überzeugt, er würde einen Lohengrin, einen Tannhäuser, ja sogar einen Tristan jetzt studieren können, vorausgesetzt natürlich, daß seine Erlaubsprache die Deutlichkeit gewänne, die man jetzt auch bei seinen italienischen Partien leider noch vermißt. Es wäre aber bedauerlich, wenn ein Sänger von solchen Fähigkeiten auf die Dauer sein Genügen an Rollen der alten Opernart fände. Das Jubiläum seines 50. Dresdner Konzerts konnte in diesen Tagen der Don-Kojakenchor begehen, der damit einen Rekord aufgestellt hat. Wie herrlich er unter seinem vorzüglichen Dirigenten Jaroff singt, ist bekannt. Höchst loblich ist aber auch der Fleiß, mit dem er in jedem Konzert neue Gesänge vorführt. Die Hörer bereiten ihm deshalb einen besonders herzlichen Empfang. Draußen, fast am Ende der Friedrichstraße, liegt die alte Matthäuskirche, die unlängst völlig nengefaltet worden ist. Zur Erprobung der Musik veranstaltete der ständige Kirchenchor unter Leitung von Johannes Herklotz, indem eine hier noch unbekannte Weihnachtssantate „Die heilige Nacht“ von Karl Seiffert aufgeführt wurde. Das ist ein Werk, das durch die volkstümliche Art seiner Melodik und Schreibweise sehr angenehm klingt und in trefflicher Ausführung einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. F. A. G.

Sport.

Um den deutschen Meistertitel im Kunstlauf. Am 12. und 13. Januar finden in Oppeln die Kunstlaufmeisterschaften des Deutschen Eislaufverbandes für 1929 statt. Der Verteidiger der Herrenmeisterschaft ist Ritterberger, der Damenmeisterschaft Frau Boeschütz, in Naarlauen Fräulein Kishauer-Ferr Gaste, alle vom Berliner Schlittschuh-Club.

Die Ostdeutschen Meisterschaften im Eislaufen werden am 13. Januar in Tilsit ausgetragen.

Für die Deutsche Eisschnelllaufmeisterschaft des D. E. V. 1929 vom 25. bis 27. Januar auf dem Eistadion Eitsee liegt jetzt die Ausschreibung vor. Verteidiger der Meisterschaft ist A. Bollstedt-Altonaer R. S. V.

Vom Skisport. Bei dem von den Innsbrucker Skiveren veranstalteten großen Neujahrsspringen konnte Gustav Lantschner (Innsbruck) einen neuen österreichischen Rekord mit 53,5 Meter Sprungweite aufstellen.

Bogen. Italiens Europameister im Mittelgewichtsbogen, Jacobacci, der in Mailand einen unstrittenen Punktzieger gegen Hans Dörmöggen zu verzeichnen hatte, wurde in Edinburgh von dem Engländer Frank Moody bereits in der fünften Runde l. o. geschlagen.

Ein neuer Dauerflug-Weltrekord für Frauen.

London, 3. Januar. Die 18-jährige amerikanische Fliegerin Fräulein Bobbie Trout stellte am Donnerstag in Los Angeles einen neuen Dauer-Weltrekord für Frauen auf, indem sie 12 Stunden 11 Minuten in der Luft blieb. Die vorher von einer Amerikanerin gehaltene Rekordzeit lautete auf 9 Stunden 6 Minuten.

Jack Dempsey unwirter auf die Weltmeisterschaft im Schwergewicht.

London, 3. Jan. Die kommende Woche wird nach Berichten aus New York von dem Boxerankstler Tex Rickard die offizielle Ankündigung bringen, daß Jack Dempsey zugestimmt hat, sich erneut für die diesjährige Austragung des Weltmeistertitels im Schwergewicht zur Verfügung zu stellen. Die Ausschreibungskämpfe sollen auf Jack Sharkey, Young Stribling, Paulino und Tom Sennay beschränkt werden.

Marktpreise in Rauenzig am 3. Januar 1929

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen, eff. Gew. 77 kg 9,70—10,00 Mk. Roggen, eff. Gew. 73 kg. 9,80—10,00 Mk. Gerste, Winter, — Mk., Sommer, 11,00—11,50 Mk. Hafer 10,00—10,50 Mk. Feu (hiefiges) 6,50 bis 6,75 Mk. Flegelstroh 3,30—3,50 Mk. Futterstroh 3,00 bis 3,25 Mk. Streustroh 2,25—2,50 Mk. Kartoffeln 3,50 bis 4,00 Mk. pro Zentner. Butter 1,80 bis 2,00 Mk. das Pfund. Eier 16 Pfg. das Stück.

Ferkel 16—26 Mk., Läufer — Mk. das Stück. Gänse Pfd. 1,00 Mk. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 3. Januar.

Dresden. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Neuen zahlreichen Kursgewinnen standen nur wenige Abstriche gegenüber. Besonders beachtet waren Bantaktien, von denen Commerz- und Privatbank um 3,75, Darmstädter Bank um 3,50, Sächsische Bodenkreditbank um 3, Diskont- und Dresdener Bank um je 2 Prozent höher lagen. Weitere Kursaufbesserungen erzielten Sondernorm u. Sier Lit. A. um 4, Max Kohl um 2, Dresdener Gardinen um 2,25, Baugener Tuch um 2, Cottwitzer Lederbuch um 3,75, Frisch Schulz um 2,50, Thüringer Elektrizitätswerke um 3,25, Glasfabrik Brodowitz, Triton, Kunstankalen May und Minoja um je 2 Prozent. Den größten Verlust hatten Zwidauer Kammgarn mit 10 Prozent zu verzeichnen. Ferner verloren Chemnitzer Spinner, Bergmann und Nähmatag je 2, Wanderer 2,25, und Schöffelhof 3 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Von Anleihen lagen Reichsanleihe Ablosungsschuld Neubest. 0,55, desgl. Altbest. 0,25 und fünfprozentige Landesrentenrentenscheine Reihe III um 0,75 fester.

Leipzig. Die Börse verkehrte in recht freundlicher Stimmung. Das Geschäft bewegte sich aber wiederum in engeren Grenzen. Höher notierten Sondernorm u. Sier Lit. A um 5 desgl. Lit. B um 4, Leipziger Niedeck um 3, Thüringer Gald und Danabank um 2 Prozent. Niedriger lagen Baumwollspinner und Baugener Bier um 5 und Gaußsch sowie Stöhr um 3 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in recht fester Haltung. Im Mittelpunkt des Interesses standen Maschinenaktien, von denen Sondernorm u. Sier 5, Böge 4, Gebeler Werke 2 Prozent anogen. Werkzeug Union dagegen verloren 6 und Wanderer 2 Prozent. Bantaktien hatten Gewinne bis zu 6 Prozent (Dresdener Handelsbank) aufzuweisen. Textilaktien zogen bis 2, die Diversen bis 3,50 Prozent an. Im Freibergbezirk konnten Maschinenfabrik Germania sich erneut um 5 Prozent aufbessern.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with columns for various goods (Wheat, Rye, etc.) and their prices in different quantities (1000 kg, 100 kg, etc.) and locations (Berlin, etc.).

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 3. Januar.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lage Berlin nach Berliner Pfennigen. A) Deutsche Eier: Eintreier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 21,5, 60 Gramm 20, 53 Gramm 16, 48 Gramm 13, frische Eier 53 Gramm 14,5, 48 Gramm 12. B) Auslandseier: Dänen, 18er 22, 17er 21, Sol-Länder, 60—62 Gramm 20, Memelländer, Litauer, große 13,50 bis 14, Rumänen 13, Russen, normale 12,50—13, abweichende 11—12, kleine, Mittel-, Schmutzeier 9,50—10,50. C) In- und ausländische Küchenseier: Extra große 13—13,50, große 11,50 bis 12, normale 10—11, kleine 9. D) Kalkseier: Extra große 18 bis 13,50, normale 9. Bitterung: Frost. Tendenz: Ruhig.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 180, 2. Qualität 171, abfallende Sorten 155 Pfm. Tendenz: Sehr ruhig.

Der Milchpreis für die kommende Woche ist unverändert 17 1/2 Pfg.

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt. (Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Amtlich. Auftrieb: Schweine 255 Stück, Ferkel 471 Stück. Verkauf: Ruhig. Preise fest. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käuferfleisch, 7—8 Monate alt, Stück 65—75 Mk., 5—8 Monate alt, Stück 50—65 Mk., Böcke, 3—4 Monate alt, Stück 36—50 Mk., Ferkel, 9—13 Wochen alt, Stück 27 bis 36 Mk., 6—8 Wochen alt, 18—27 Mk.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 295 Rinder, darunter 295 Milchkuh, 940 Ochsen, 95 Rälber. Verkauf: Höhere Preise, etwas freundlicher, die übrigen vernachlässigt. Es wurden gezahlt: A) Milchkuh und hochtragende Kühe: Je nach Qualität 280—550 Mk. Ausgefuchte Kühe und Rälber über Notiz. B) Tragende Färken: Je nach Qualität 250—460 Mk. Ausgefuchte Färken über Notiz. Pferdemarkt: Je nach Qualität 200—1200 Mk., Schlachtpferde 50—200 Mk. Tendenz: Ruhiges Geschäft.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei marktlicher Station wie folgt: Kartoffeln 2,40—2,60 Mk., rote 2,60—2,90 Mk., gelblichweiße 2,60—3,—, Fabrikartoffeln 10 1/2—11 1/2 je Stärkeprozent. Großfallende über Notiz.

Es geht zu Ende

das in kurzer Zeit berühmt gewordene
PROGRAMM DER SENSATIONEN
das neben Kanonenkönig Leinerts „Schuß aus der Kanone“ u a die prachtvollen Dressuren der
Sudanlöwen und Polarbären, die fabelhaften Schleuderbreitakrobaten und Tafts Zaubertheater zeigt.

Letzte Vorstellungen

Sonnabend, 5. Januar: 3 Uhr und 7¹/₂ Uhr
Sonntag, 6. Januar: 3 Uhr und 7¹/₂ Uhr

Zu den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen von 2.- aufwärts halbe Preise.

SARRASANI

DRESDEN CAROLA-PLATZ

Solider Witwer

sucht Bekanntschaft mit
einer
soliden **DAME**
ungefähr in der 30er Jahren
zwecks späterer Heirat.

Offerten mit Bild (welches zurück
gesandt wird) unter **A. 4** an die
Tageblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Gänse-Sedern

ungeschliffen, weiß und vollkornig,
5 M à Pfund, gute weiße ge-
schliffene mit Daunenn von 4.50 M
an bis zu den feinsten Schleich-
daunen und reine Daunenn empfiehlt

Robert Vogel

Bischheim-Gersdorf

Bestellungen auf Tagebücher

wollen die Herren Fleischbeschauer
bis zum **5. Januar** gefl. aufgeben

E. L. Försters Erben

CARMOL

darf in keinem Hause fehlen.

Wie oft kommt es vor, daß man nachts irgend
welche Schmerzen leidet. Man wird von Kopf-
schmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein
hohl. Zahn, Hexenschuß, Wadenkrampf, Rheuma,
Kreuz- oder Gliederschmerzen quälen einen.

Hilfe bringt Karmelitergeist **CARMOL**

Man verlange in Apotheken und Drogerien aus-
drücklich **CARMOL**. Carmol tut wohl!

Preis Mk. 1.50 und 2.75
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Löwen Apotheke H. Warning
Central-Drog. Max. Jentisch
Mohren-Drog. Fa. Herberg

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 7¹/₂ Uhr

Die Apachen von Paris

Ein Film von Moral, Taschendieben u. Liebe
nach dem Romane: „Les innocents“
In der Hauptrolle: RUTH WEYHER

Eine feine Familie

Lustspiel

Ernstu. Humorbeim Sport

Kulturfilm

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Osterjunge

für die Landwirtschaft
gesucht.

Ohorn Nr. 223

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Jedes Ereignis

in der Familie, wie Verlobungen, Ver-
mählungen, Geburten, Todesfälle bringt
man zur Kenntnis seiner Verwandten
und Bekannten durch eine Anzeige in
dem beliebigen und in Stadt und Land
weitverbreiteten Familien-Blatt, dem

Pulsnitzer Tageblatt

Sonne und Mond

5. 1. Sonne U. 8.13, U. 15.59. Mond U. 2.46, U. 12.30.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Fortdauer des Frostes, etwa in der bisherigen Stärke, zunächst
noch trübe und Neigung zu vereinzelten Schneefällen. Höhere Gebirgs-
lagen zeitweise in den Wolken, später wolftiges Wetter. Winde im
Flachland aus östlicher, Gebirge aus südlicher Richtung, meist ziemlich
lebhaft.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

Der Frauenvereinsabend am Mittwoch, den 9. Januar, findet
nicht im Gasthof zum Schwan, sondern in Schreyers Gastwirtschaft statt.

Großnaundorf

Sonntag, 6. Januar, Epiphaniensfest: 9 Uhr Predigtgottes-
dienst. Sammlung für die Heidenmission. 1/11 Uhr Kindergottes-
dienst (ältere Abteilung). 2 Uhr Taufgottesdienst. — **Mittwoch**,
9. Januar, abends 7/9 Uhr Jungmännerabend im Pfarrhaus. —
Donnerstag, 10. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Oberlichtenau

Sonntag, 6. Januar, Epiphaniensfest: 9 Uhr Predigtgottes-
dienst mit Sammlung für die Heidenmission. 1/11 Uhr Kindergottes-
dienst. — **Mittwoch**, 9. Januar: Mädchenverein. — **Donnerstag**,
10. Januar: Frauenverein.

„Sächsischer Hof“ Pulsnitz

Sonnabend, den 5. und
Sonntag, den 6. Januar

Großer Ausverkauf

von

ff. Doppelbock!

Stimmung! Ueberraschungen gratis!

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Otto Mägel

Obergasth. Lichtenberg

Sonntag, den 6. Januar, von 6 Uhr ab
feiner Ball!

Freundlichst laden ein Max Klare und Frau

Donnerstag 1/2 1 Uhr früh entschlief sanft und
ruhig nach langem, schweren Leiden meine gute
Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegertochter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester

Pauline Emilie Gräfe

geb. Zumppe

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlichtenau — Wörth (Donau)

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Januar,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

39. Fortsetzung.

„Sie wollen heute noch nach Sentenberg?“
„Selbstverständlich! Mir liegt daran, dort eher auf
der Bildfläche zu erscheinen, als Herr von Senten-
berg würde nachher sehr ärgerlich sein, wenn er nichts
von meinem Kommen erfahren hätte.“
Auch das schien nicht den geringsten Eindruck zu
machen. Die zwei Leute blickten ihn, während sie ihren
Wagen weiter blank rieben, zuweilen nur mit verstoßenem
Misstrauen an.
„Muß 'n Ausländer sein! Meinst du nicht, Josef?“
sagte der Chauffeur einmal halblaut. „Er redet so komisch,
gar nicht wie ein Einheimischer.“
„Kann sein!“ gab der Reitknecht zur Antwort. „Zu-
dringlich ist er genug!“
Nach einer Weile fuhr der Chauffeur davon. Josef
begab sich ins Schloß, anscheinend, ohne weiter von
dem Fremden Notiz zu nehmen. Die Hintertür machte
er für sorglich zu.
Inzwischen wurde es dunkel.
Silas fing an, sich zu ärgern. Das schien ja wirklich
eine nette Wirtschaft hier, und die Leute machten sich am
Ende wohl noch einen Spaß mit ihm?
Schon wollte er in das Schloß bringen und katego-
risch verlangen, daß man ihm den Kammerdiener endlich
rufe, als die Hintertür sich abermals öffnete und ein alter
Mann erschien.
Er hatte ein glattrasiertes, grämliches Gesicht, und
spähte misstrauisch umher, bis er Hempel entdeckte hatte.
„Ah, da sind Sie ja,“ sagte er dann ziemlich un-
freundlich und von oben herab, „man sagte mir, daß ein
Mann mich durchaus sprechen wollte — nun, was gibt es
denn?“
„Entschuldigen Sie, Herr,“ antwortete Hempel mit
ausgesuchter Höflichkeit, „daß ich zu so unpassender Stunde
vorpreche, aber wenn man sich auf der Durchreise befindet
— ich komme nämlich von Paris und würde, falls ein wei-
teres Verweilen in dieser Gegend keinen Zweck für mich
hätte, morgen wieder abreißen. Mein Name ist Alphonse
Robin, ich bin Sammler und handle zuweilen auch ein

wenig mit besonders erlebten Stücken, die sonst über-
haupt nicht auf den Markt kommen. Natürlich entriere ich
berartige Geschäfte ausschließlich mit ernsthaften Samm-
lern, zu denen, wie man mir mitteilte, Ihr Herr gehört.
Seine Sammlung kennenzulernen und ihm vielleicht be-
hilflich zu sein, das eine oder andere fehlende Stück zu
erlangen, ist der Zweck meines Kommens.“
Es war interessant, zu beobachten, wie sich das Ge-
sicht des Kammerdieners bei diesen Worten veränderte.
Alles Unfreundliche war wie weggeblasen. Selbst der
grämliche Zug um Mund und Nase war nur mehr ein
Ausdruck stiller Bekümmernheit.
„Ah, das ist freilich etwas ganz anderes,“ sagte er
nun höflich. „Verzeihen Sie nur, daß man Sie hier am
Wirtschaftshof warten ließ. Unsere Leute sind eben gar
nicht an Fremde gewöhnt und haben ganz verlernt, Unter-
schiede zu machen. Ein Sammler! So, so! Das freut
mich sehr. Es wird meinen armen Herrn hoffentlich etwas
zersetzen. . . . Darf ich Sie bitten, Monsieur Robin,
mir ins Schloß zu folgen? Ich kann Sie für heute aller-
dings nur in meinem Zimmer empfangen.“
„Das tut nichts. Glauben Sie, daß Herr von Senten-
berg mich morgen empfangen wird?“
„Ich hoffe es! Ich hoffe es zu Gott! Es wäre so gut
— gerade jetzt — eine Ablenkung — vielleicht hat der liebe
Gott es so eingerichtet, daß Sie jetzt heute zu uns
kamen —“
Man war inzwischen in das Schloß getreten, dessen
Treppe und Korridor nur spärlich durch Lampen erhellt
waren.
Weber Blumen noch Teppiche milberten die einsame
Geeze des alten Gebäudes, in dem jeder Schritt laut wider-
hallte.
Peter Mark hatte mehr zu sich selbst als zu seinem Be-
gleiter gesprochen. Jetzt blickte er ihn unsicher an.
„Ich komme Ihnen wohl wunderbarlich vor, mein Herr?
Sie können 's ja auch nicht verstehen, warum ich froh bin
über Ihr Kommen.“
„Doch! Ich denke mir, Sie freuen sich um Ihres
Herrn willen.“
(Fortsetzung folgt.)

Inzwischen bestieg Silas Hempel seinen Wagen, den er
ein Stück entfernt hatte warten lassen, und fuhr direkt
nach Sentenberg.
Die ersten grauen Abend Schatten senkten sich nieder,
als er das Schloß erreichte, das in seiner Weitläufigkeit
und der klösterlichen Stille, die es umgab, doppelt me-
lanchohsch wirkte, wenn das belebende Sonnenlicht es ver-
lassen hatte.
Das Hauptportal war geschlossen. „Das soll wohl
symbolisch wirken?“ dachte Hempel spöttisch. „Man reflek-
tiert nicht auf Besuchel Geniert mich aber nicht.“
Er befahl dem Kutsher, in den Wirtschaftshof zu
fahren, der seitwärts zwischen Stallgebäuden lag.
Ein Reitknecht und der Sentenberger Chauffeur —
beide in Hemdbärmeln — setzten eben einen Wagen in-
stand, der wohl bestimmt war, den erwarteten Gast vom
Bahnhof zu holen.
Hempel trat ziemlich selbstbewußt auf und verlangte,
dem Schloßherrn gemeldet zu werden.
Wie er nicht anders erwartete, wurde sein Begehren
kurz abgelehnt.
Der Herr empfangt keine Besuche und dürfte nicht ge-
führt werden.
Dann möge man Herrn Peter Mark rufen.
Auch das ginge nicht an. Es sei schon spät, und Mark
habe jetzt oben zu tun.